

Lokomotivführer-Anwärter und Ruhrkampfpfer

Mit „Ruhrbesetzung“ oder „Ruhrkampf“ wird der Höhepunkt eines politisch-militärischen Konflikts um die Erfüllung der alliierten Reparationsforderungen nach dem von Deutschland verlorenen Ersten Weltkrieg bezeichnet. Er fand im Krisenjahr der Weimarer Republik 1923 zwischen dem Deutschen Reich und den belgisch-französischen Besatzungstruppen statt. Von 1923 bis 1925 wurden bis dahin unbesetzte Teile des Ruhrgebiets okkupiert. Der passive Widerstand wie das gewaltsame Aufbegehren gegen die Besatzer wurde im nationalistischen Kontext häufig „Ruhrkampf“ genannt. Durch den Versailler Vertrag wurde die Weimarer Republik 1919 zu beträchtlichen Reparationsleistungen verpflichtet. Insbesondere der französische Ministerpräsident Raymond Poincaré bestand im Interesse Frankreichs auf kompromißloser Erfüllung der Vertragsbestimmungen.



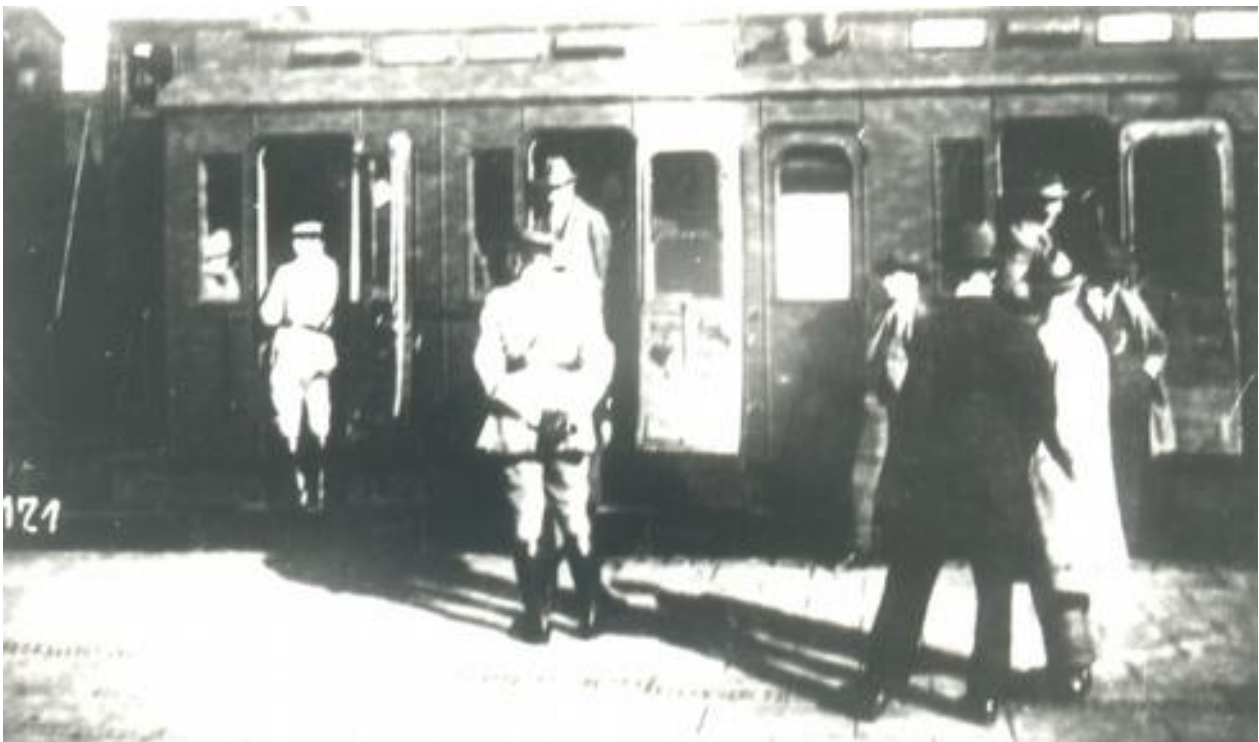
Französische Besatzungssoldaten halten einen Zug an auf der Strecke Weitmar-Bochum Nord (Nähe Bochumer Bleiwerke) [Sig. P. Dr. Daniel Hörnemann]

Aufgrund von Verzögerungen bei den Lieferungen rückten mehrfach französische Truppen in unbesetztes Gebiet vor. Duisburg und Düsseldorf wurden am 08. März 1921 besetzt, damit besaß Frankreich eine Ausgangsbasis zur Besetzung des gesamten rheinisch-westfälischen Industriegebiets. Da sich die wirtschaftlichen Probleme des Deutschen Reiches verschärften, verzichteten die Alliierten im Jahr 1922 auf Reparationszahlungen in Form von Geld und forderten statt dessen Sachleistungen (Stahl, Holz, Kohle). Deutschland blieb im Rückstand. Dadurch sah sich Frankreich berechtigt, am 9. Januar 1923 in das Ruhrgebiet einzumarschieren.



Französische Besatzungstruppen mit einem Runnenwagen (!) voll Kohle. „A nous le charbon de la Ruhr“ – „Die Ruhrkohle gehört uns“ verkündet die Kreideaufschrift [Sig. P. Dr. Daniel Hörnemann]

Zunächst rückten 60.000, später 100.000 Mann in das gesamte Ruhrgebiet bis Dortmund ein. Dagegen wandte sich die nationale Empörung. Kanzler Wilhelm Cuno rief die Bevölkerung am 13. Januar 1923 zum „passiven Widerstand“ auf. Daraufhin wurden an Frankreich und Belgien keine Reparationen mehr gezahlt. Industrie, Verwaltung und Verkehr wurden durch Generalstreiks teilweise lahmgelegt. Betriebe und Behörden befolgten teilweise die Anordnungen der Besatzer nicht. Beamte und Arbeiter der Deutschen Reichsbahn verweigerten den Dienst und verließen ihre Dienstposten, oft unter Mitnahme aller dienstlichen Unterlagen und Informationen. In vielen Bahnhöfen und Stellwerken wurden die Beschriftungen demontiert, Lokomotiven und Wagen in unbesetztes Gebiet abgefahren. Die Besatzungstruppen reagierten darauf mit der Übernahme des Betriebs in den Regiebetrieb durch die sogenannte Régie des Chemins de fer des Territoires occupés. Die Besatzungstruppen reagierten auf den passiven Widerstand mit 150.000 verhängten Strafen, die neben Gefängnisstrafen vor allem bei Eisenbahnern die Ausweisung aus dem besetzten Gebiet bedeutete. Etwa 180.000 kooperationsunwillige Deutsche wurden aus dem Ruhrgebiet ausgewiesen.



Die Franzosen kontrollieren die Pässe der Reisenden auf dem Bahnhof Bochum-Süd

[Slg. P. Dr. Daniel Hörnemann]

Über friedliche Boykottmaßnahmen hinaus leisteten Nationalisten wie Kommunisten auch bewaffneten Widerstand. Unter anderem wurde der Emscher-Durchlaß des Rhein-Herne-Kanals bei Henrichenburg durch eine Sprengung zerstört. Deutsche Sabotageakte und Anschläge führten zu Vergeltungsmaßnahmen der Besatzungstruppen, die 137 Opfer forderten.

Albert Leo Schlageter war während der französisch-belgischen Ruhrbesetzung militanter Aktivist. Er wurde wegen Spionage und mehrerer Sprengstoffanschläge von einem französischen Militärgericht zum Tode verurteilt und am 26. Mai 1923 auf der Golzheimer Heide, Düsseldorf, hingerichtet, was ihn vor allem in der rechtsgerichteten deutschen Öffentlichkeit zum Märtyrer und Nationalhelden stilisierte.

Ende März 1923 eröffneten französische Soldaten das Feuer auf streikende Arbeiter der Kruppwerke in Essen und töteten 13 Menschen. Wenige Monate später erklärte der neue Reichskanzler Gustav Stresemann den Ruhrkampf für beendet, da dieser wirtschaftlich nicht länger durchzuhalten sei. Aufgrund der Produktionsausfälle erzielten die Besatzer nur einen Bruchteil der erhofften Wiedergutmachung. Unter den Folgen der Ruhrbesetzung litt vor allem die Weimarer Demokratie. Die Wirtschaftskrise verstärkte sich. Inflation und Produktions- und Steuerausfälle belasteten den reichsdeutschen Haushalt schwer. Der volkswirtschaftliche Gesamtschaden der Ruhrbesetzung bezifferte sich auf etwa vier bis fünf Milliarden Goldmark. Das Ende des Ruhrkampfes ermöglichte eine Währungsreform, die eine Bedingung für eine Neuverhandlung der Reparationen war. Damit endete schließlich eine Inflationsphase, die bereits 1914 begonnen hatte.

An die Opfer erinner(te)n verschiedene Denkmäler und Gedenktafeln im Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet:

- Denkmal im Westpark Dortmund
- Gedenktafel am Tunnel der Straße Hohle Eiche in Dortmund-Löttringhausen
- „Ruhrbefreiungdenkmal“ an der Brachtstraße in Essen-Bredeney
- Gedenktafel in Wanne-Eickel an der Hauptstraße, gegenüber Ulmenstraße, heute ausgestellt im Ruhrmuseum Essen
- Gedenktafel am Eisenbahntunnel des Ruhrtalradweges in Wetter-Wengern
- Schlageter-Nationaldenkmal in Düsseldorf, 1931 eingeweiht, 1946 abgerissen
- Ein eindrucksvolles Denkmal für die Toten des Vorfalles am Karsamstag 1923 bei den Krupp-Werken stand auf dem Essener Ehrenfriedhof.

Eine Gedenktafel für ein Opfer der Ruhrbesetzung unter den Eisenbahnern findet sich an einer Unterführung der Ruhrtalbahn: „Am 15. VIII. 1923 fiel im Ruhrkampf als Opfer der Besetzung in Erfüllung seiner Pflicht der Reichsbahnschlosser Ernst Brückner aus Witten.“



©Photo Markus Schweiß

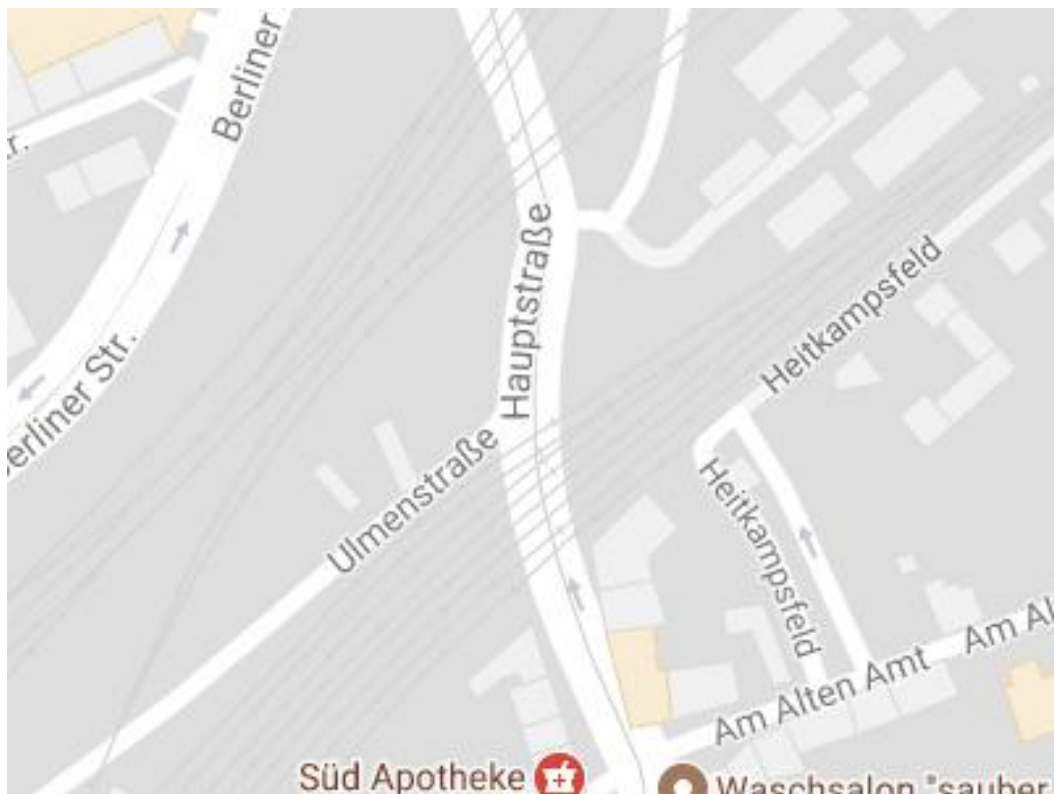
Schicksal einer Gedenktafel in Wanne-Eickel

In Wanne-Eickel fand der Lokomotivführer-Anwärter Fritz von der Höh wenige Monate zuvor sein frühes gewaltsames Ende.



Die Bronzegedenktafel für Fritz von der Höh von 1934 [Slg. P. Dr. Daniel Hörnemann]

Im Bereich der südlichen Eisenbahnbrücke an der Ecke Haupt- und Ulmenstraße wurde am 31. Mai 1934 eine 1,10 x 0,65 Meter große Bronzetafel mit folgendem Text feierlich enthüllt: „1923 - 1924 Ruhrkampf-Gedenktafel. In treuer Pflichterfüllung im Ruhrkampf starb am 17.4.1923, von französischen Kugeln getroffen, der Reichsbahn-Lokomotivführeranwärter Fritz von der Höh den Tod für das Vaterland.“



Karte von Wanne-Eickel: Ecke Ulmen- und Hauptstraße

Der Reichsbahner erlag am 17. April 1923 seinen Verletzungen, nachdem er auf der Lokomotive zwischen Schalke und Horst-Emscher an der Kanalbrücke durch mehrere Schüsse von den Franzosen schwer verletzt wurde. Es läßt sich kaum noch klären, ob sich die Tat so zugetragen hat oder ob elf Jahre später nationalsozialistisches Vokabular aus Franzosenhaß verwendet wurde. Fritz von der Höh wurde am 5. Juni 1896 geboren, war zum Zeitpunkt seines Todes 27 Jahre alt, verheiratet und Vater einer 1½ jährigen Tochter. Eine Anzeige in der Festschrift vom „Staats-Eisenbahn-Beamten und Arbeiter-Verein Wanne-Eickel“

listet ihn nach den gefallenen Eisenbahnern auf, die als Soldaten oder Feldeisenbahner im Ersten Weltkrieg dienten.

Die Tafel hing bis 2008 an der Bahnbrücke und war dann plötzlich spurlos verschwunden. Angeblich hatte niemand bei den Bahndienststellen die Entfernung der Tafel in Auftrag gegeben oder wußte etwas über deren Verbleib. Sie wurde schließlich 2010 in der Dauerausstellung des Ruhrmuseums wiederentdeckt. Das Museum hatte laut eigener Aussage eine Leihanfrage an die DB AG gestellt und die Tafel als „Schenkung der Deutschen Bahn AG, Niederlassung West, Produktionsdurchführung Duisburg“ erhalten. Das Ruhrmuseum freute sich, die Stadt Herne weniger, die sie gerne im Emschertalmuseum als einzig erhaltenes Erinnerungsstück an den Ruhrkampf gezeigt hätte.

Fritz von der Höh wurde auf dem Ehrenfriedhof im Volksgarten Eickel beigesetzt neben Opfern des Ersten Weltkriegs, des Ruhrkampfes, der Französischen Besatzungszeit, des Kapp-Putsches und des Zweiten Weltkriegs.

Sein Grabstein ist abgebildet auf der Internetseite billiongraves. Geschmückt mit dem Eisernen Kreuz nennt er lediglich den Namen sowie Geburts- und Todesdatum ohne weiteren Bezug auf sein Schicksal.



©billiongraves